Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 11. | Mittwoch, den 14. Januar. | 1874.

Felix. Sonnen-Aufg. 8 U. 9 M., Unterg. 4 U. 10 M. — Mond-Auf. 4 U. 34 M. Morgens. Unterg. bei Tage.

Kastelar's Antheil am Staatsstreiche.

H. Der thatsächliche Verlauf des spanischen Staatsstreiches in der Nacht vom 2. zum 3. Januar ist durch die telegraphischen Berichte bereits bekannt geworden. Die konservativen Parteien der Cortes, nämlich die Konstitutionell-Konservativen und die sogen. Radikalen, welche Letztere als „Monarchisch-Radikale" zu Ende der Amadeo'schen Regierung das Heft in Händen hatten, nach Abdankung des Königs aber in's gemäßigt-republikanische Lager übergingen —, hatten sich verbunden und verschworen, die sogenannte unversöhnliche Partei (die Intransigenten) auf keinen Fall wieder an's Ruder gelangen zu lassen und nöthigenfalls einen Staatsstreich zu wagen. Sie verstanden denn auch, deu Generalkapitän von Madrid, General Pavia, und die Streitkräfte der Hauptstadt für ihre Pläne zu gewinnen. Als nun in der ersten Sitzung der von Kastelar wieder einberufenen Kortes ein von einem Mitgliede der Rechten beantragtes Vertrauensvotum für die bisherige Regierung mit 120 gegen 100 Stimmen verworfen wurde, trat das ganze Kabinet zurück und ging die ultramontan-demokratische Mehrheit der Versammlung daran, ein Ministerium aus ihren Kreisen zu ernennen, d. h. ein solches, welches zum Theil mit den Insurgenten in Kartagena sympathisirt und welches sicherlich mit denselben Frieden geschlossen haben würde. Jetzt war für die Verschwörer der Augenblick des Handelns gekommen. General Pavia ließ alle wichtigen Punkte der Stadt und das Sitzungsgebäude militärisch besetzen und forderte die Kortes zu sofortiger Auflösung auf. Unter solchen Umständen war an Gegenwehr nicht zu denken. Die Staatsstreichler, an deren Spitze der Marschall Serrano steht, bildeten nun ein Ministerium aus ihren Kreisen und machten ihren Führer zum Präsidenten der Repnblik, resp. zum Chef der Exekutive.

Das ist der Hergang. Der Diktator Kastelar war in keiner Weise aktiv an dem Staatsstreiche betheiligt; er hatte keine Ahnung davon, was seine neuen Freunde, die Konservativen, hinter seinem Rücken geplant und vorbereitet hatten; und obgleich die jetzt regierenden Herren ihren Gewaltakt damit entschuldigen, daß die Mehrheit der Volksvertretung der weisen Politik Kastelars nicht zugestimmt habe, so hat der Expräsident dennoch eine Proklamation an das spanische Volk erlassen, in welcher er auf's Entschiedenste gegen den „brutalen Gewaltstreich" protestirt. Damit aber wird dieser Mann das Geschehene nicht ungeschehen zu machen vermögen und kann er nicht verhindern, daß die Geschichte einst von ihm sagen wird: Seine fehlerhaften Maßregeln bereiteten seinen Sturz und den Staatsstreich vor! Denn der indirekte, unwissentliche Urheber desselben ist ohne Zweifel Herr Kastelar. Hätte er nicht jene lächetliche Versöhnungspolitik geführt und versucht die Ultramontanen und Konservativen für die liberale Republik za gewinnen, hätte er in Folge dessen weder dem Papste und den Bischöfen den Hof gemacht, noch die der Freiheit gefährlichen Generale und Staatsmänner aus der Verbannung zurückgerufen, aus der Haft befreit und in einflußreiche Stellungen gebracht, so würde er sich die Mehrheit der Volksvertreter zu Freunden erhalten haben, so wäre keine Gelegenheit zum Staatsstreiche gegeben worden und so hätten jene Männer auch nicht die Macht gehabt, einen Gewaltstreich zu unternehmen. Die Serrano, Sagasta und Topete, die jetzt am Staatsruder sitzen, waren unschädlich gemacht; Kastelar aber verwendete sie wieder und räumte ihnen großen Einfluß auf die Armee ein. Seine Freunde entwaffnen und seine Feinde bewaffnen, das hat sich bisher jedesmal gerächt. Kastelar, der ehemalige Professor der Geschichte an der Madrider Universität aber scheint dieses einfache und natürliche Gesetz nicht gekannt zu haben.

Der Diktator Kastelar that noch mehr. In dem parlamentarischen Kampfe vom 2. Januar sagt er unverhohlen: „Mit dieser Volksvertretung kann Niemand regieren!" Lag in diesen Worten nicht das Zugeständniß, daß es im Interesse des Landes und nothwendig sei, die Kortes aufzulösen? auf keinen Fall aber stand zu erwarten, daß dieselben gutwillig auseinander gehen würden. Ohne Anwendung von Gewalt war Spanien nicht von dieser „Kalamität" zu befreien. Die Staatsstreichler zogen lediglich die Konsequenzen der Kastelar'schen Maßregeln und Aussprüche; sie können sich mit Fug und Recht auf ihn berufen. Für einen Augenblick hatte er es am Morgen des 3. Januar wieder in der Hand, der Katastrophe vorzubeugen. Als die Kortesmajorität Pavia's Aufforderung vernommen, entschied sie sich für das kleinere „Uebel" und forderte Kastelar auf, wieder an die Spitze des Staates zu treten. Dieser aber zürnte und wies diesen Antrag spröde zurück. Jetzt bereut er wohl, damals nicht zugegriffen zu haben.

Der Gewaltact vom 2. Januar darf übrigens nicht so tragisch genommen werden. In Spanien sind dergleichen Dinge an der Tagesordnung, und die soeben gewaltsam aufgelösten Kortes konnten bekanntlich auch erst dann gewählt werden, nachdem die früheren, in denen die jetzt herrschenden Parteien die Mehrheit besaßen, auf Figueras', Kastelar's 2c. Veranlassung durch die Freiwilligen der Freiheit auseinander getrieben worden waren. Die Konservativen und Liberalen vergelten den radikalen Republikanern heute eben Gleiches mit Gleichem.

Wir möchten aber sehr bezweifeln, daß die gegenwärtigen Machthaber beabsichtigen, die Monarchie wieder herzustellen. Der Marschall Serrano dürfte denn doch ehrgeizig genug sein, um die von ihm regierte Republik jeder Monarchie vorzuziehen; außerdem würde die Herstellung derselben mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und keine Aussicht auf Konsolidirung haben; und endlich ist zu bedenken, daß die jetzige Regierung auch gemäßigt-republikanische Elemente enthält. Mit dieser unserer Ansicht stimmt ein soeben bekannt gewordenes Rundschreiben des Ministers des Innern überein, welches unter Anderem besagt, daß es gelte, zu beweisen, daß die Republik mit der Ordnung verträglich sei.

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg i. Elsaß, Sonntag, 11. Januar, Abends. Eine heute hier abgehaltene zahlreich besuchte Arbeiterversammlung hat sich gegen die Wahl sowohl Lauths, als Bergmanns ausgesprochen und Bebel als Reichstagskandidaten für Straßburg aufgestellt.

Straßburg, Montag 12. Januar. Im Kreise Gebweiler hat der Kandidat der elsässischen Partei, Fabrikant Jean Schlumberger, die Kandidatur für den Reichstag angenommen.

Metz, Montag, 12. Januar, Morgens. Von den Mitgliedern des gestern hier zusammengetretenen lothringischen Bezirkstages haben 18 den vorgeschriebenen Eid geleistet. Der Bezirkstag, bei dem Vautrain als Alterspräsident fungirte, war demnach beschlußfähig und hat seine erste Sitzung auf heute anberaumt.

Wien, Montag 12. Januar, Vormittags. Die hiesige Handelsbank ist auf ihr Gesuch um Ertheilung der Erlaubniß zu Reduktion ihres Aktienkapitals im Wege des Rückkaufs ihrer eigenen Aktien vom Finanzminister abschlägig beschieden worden.

Prag, Sonnabend, 10. Januar, Abends. Bei den Reichsrathswahlen siegte in allen Wahlbezirken die altczechische Partei. Nur in einem Wahlbezirk wurde Sladkowsky (Jung-Czeche) gewählt.

Madrid, Sonntag, 11. Januar. Mittags. Das Fort Atalaya bei Cartagena ist von den Regierungstruppen unter Dominguez genommen worden. Letzterer hat den Insurgenteu eine letzte 24stündige Frist behufs Uebergabe der Stadt gestellt.

Penang, Sonnabend, 10, Januar. Die Holländer setzen die Beschießung des Kratons mit 12 schweren Geschützen und 4 Haubitzen fort und haben, wie hierher aus guter Quelle gemeldet wird, bereits die Moschee von Atchin genommen. Die Uebergabe der Stadt wird täglich erwartet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist besser geworden.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser hat die Zusammensetzung der Bundesraths-Ausschüsse für Landheer, Festungen und Marine jetzt durch die betreffenden Ernennungen vollzogen. Der Militär-Ausschuß ist unverändert belassen worden, im Marine-Ausschuß dagegen an Stelle Bremens Hamburg ernannnt worden, während die übrigen Stimmen in jenem Ausschuß von Preußen, Meklenburg, Oldenburg und Lübeck geführt werden. Als Grand dieser Veränderung ist der Umstand wohl anzusehen, daß verschiedene Vorlagen dem Marine-Ausschuß bereits überwiesen, beziehungsweise noch überwiesen werden sollen, wofür man die Thätigkeit der Hamburgischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe und später der Hamburgischen Behörden als besonders wünschenswerth erachtet.

— Die unter dem Vorsitze des Geh. Ober-Regierungs-Raths Wohlers zusammengetretene Commission von Räthen der verschiedenen Ministerialressorts zur Prüfung des Gesetzentwurfs über den obersten Verwaltungsgerichtshof ist, wie die „Köln. Ztg." vernimmt, wenn auch erst nach langen, lebhaften Erörterungen mit ihrer Aufgabe zu Stande gekommen. Das Staatsministerium wird nun in letzter Instanz über einige Fragen zu entscheiden haben, über welche im Schooße der Commission noch verschiedene Ansichten laut wurden.

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

„Kommen Sie, Herr Stromberg," sagte sie leise mit kaum hörbarer Stimme, „im blauen Zimmer werden wir ungestört bleiben."

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen." sagte er mit warmer Stimme, ihren Arm in den seinen schiebend und sie mit sich fortziehend.

Sie schritten durch mehrere größere und kleinere Zimmer, und beim hellen Lichte sah Emilie, deß ihr Begleiter sich keineswegs in gesellschaftlichem Anzuge befand.

„Sind wir ungestört?" fragte Paul, als die Thüre des blauen Zimmers sich hinter ihnen geschlossen hatte.

„Ich glaube es — die Gesellschaft pflegt sich seltea vom Mittelpunkte zu entfernen," entgegnete Emilie schüchtern.

Paul hatte die junge Dame zu dem kleineu Divan geführt und sich dann auf einen Sessel in ihrer unmittelbaren Nähe niedergelassen. Ihre Gestalt hob sich vortheilhaft von der dämmernden, nur durch eine kleine Astrallampe erhellten Umgebung ab. Paul gestand sich, daß sich kaum etwas Schöneres, Vollendeteres denken ließ, als dieses Mädchen, und ein tiefer, aufrichtiger Schmerz, daß er ihr das nicht bieten konnte, was er ihr hätte bieten mögen, bemächtigte sich seiner.

„Fräulein Emilie, ich bin heute Morgen von England zurückgekehrt und mein erster Weg war zu Ihnen," begann Paul nach einer kurzen Pause.

Flammende Röthe übergoß Emiliens Antlitz. Sie befand sich in einer wahrhaft peinigenden Unruhe.

„Ich weiß nicht, ob ich Recht thue," fuhr Paul fort, als Emilie schwieg, „und darüber sollen Sie urtheilen. Ihretwegen bin ich zurückgekehrt, und noch der heutige Abend muß Alles entscheiden, mein Schicksal und das Ihrige. Auf unsere lange Bekanntschaft, auf die zwischen uns bestehende Freundschaft bauend, wage ich Ihnen gegenüber die Bitte auszusprechen, ob ich um Sie werben darf. Zwar fragt es sich, ob Sie mit dem zufrieden sind, was ich Ihnen bieten kann und bevor Sie das entscheidende Wort aussprechen, müssen Sie meinc ganze Vergangenheit kennen lernen."

„Ich kenne sie," entgegnete Emilie leise.

„Sie kennen sie?" fragte Paul erstaunt. „Und doch konnten Sie freundlich gegen einen Mann sein, der —"

„Eine so düstere, freudlose Vergangenheit hatte," vollendete Emilie.

Um Paul's Lippen zuckte es schmerzlich und doch that ihm die Freundlichkeit des jungen Mädchens so wohl, so unendlich wohl. Er hatte Emilie doch verkannt, wenn er sie nur für eitel und gefallsüchtig hielt, sie hatte Seiten, weiche wohl nur verborgen geblieben waren vor dem Glanz und der überladenen Pracht, welche sie umgab.

„Sie urtheilen sehr milde, Emilie, wenn Sie Alles wissen, aber ich muß leider bezweifeln, daß dies der Fall ist. Die Welt kann wohl nach dem Aeußeren urtheilen, niemals weiß sie, was in unserem Inneren vorgeht. Sie wissen vielleicht, Emilie, daß ich geliebt habe, aber Sie wissen nicht, daß ich nicht vergessen kann."

Sie zuckte jäh zusammen und momentan zeigte sich tiefe Blässe auf ihrem Gesichte. Etwas wie Zorn und Haß glänzte in dem dunklen Auge, als sie es auf ihr Gegenüber richtete und ihre feinen Finger zitterten vor Aufregung.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Stromberg," sagte sie, und ihre Stimme klang plötzlich kalt wie Eis, „es würde mir lieb sein, wenn Sie sich deutlicher erklärten. Ich kann mir nicht denken, daß Sie diese Unterredung gefordert haben, um mir das zu sagen."

„Nein, Emilie," versetzte Paul Stromberg, „Sie haben Recht, nicht aus diesem Grunde habe ich eine Unterredung gefordert, und ich will Ihrem Wunsche, mich deutlicher zu erklären, nachkommen. Nach Ihrer eigenen Aussage kennen Sie meine Liebesgeschichte, wenigstens wissen Sie, daß diese Liebe der Grund war, der mich von einer Ehe fern hielt. Sie kennen aber nicht die näheren Umstände und wissen also nicht, daß es ein armes Mädchen war, dem ich meine Liebe zugewendet hatte. Ja, ich liebte sie gegen den Willen meines Vaters und wollte sie, die ein heiliges Anrecht auf meine Dankbarkeit hatte, zu meiner Frau machen aber ehe ich meine Pflichten ihr gegenüber erfüllen konnte, starb sie."

Paul schwieg, von der Erinnerung überwältigt, während Emilie tief und schwer aufseufzte.

„Sie hinterließ mir ein Kind, einen Knaben fuhr Paul nach einer Pause fort; „er wurde mir, wie seine Mutter, und mit dieser zugleich, durch den Tod entrissen und so war ich denn allein von der tiefsten Reue gequält und gefoltert. Ich hätte schon früher entschiedener gegen meinen Vater auftreten sollen, vielleicht wäre dann Alles anders gekommen und meine Lieben mir erhalten geblieben. Von dem Tage an drängte sich Mariens Schatten zwischen Vater und Sohn. Nle wurde ein freundliches Wort zwischen uns gewechselt und mein Vater fühlte, daß er nicht wohl gethan, der Leidenschaft und dem Glücke seines einzigen Sohnes Einhalt zu gebieten. Sein dringendster Wunsch ging dahin mich durch andere Bande meine erste Liebe vergessen zu machen, es gelang ihm nicht. Ich konnte und wollte keine Verbindung mehr eingehen nachdem ich Marie verloren. Zwischen meinem Vater und mir bestand das unglücklichste Verhältniß, welches sich zwischen Vater und Kind denken läßt, obwohl ich die Schranken der kindlichen Ehrfurcht zwischen uns aufrecht zu erhalten strebte. Da sah ich Sie, Emilie. Ihr Anblick, Ihre Freundlichkeit hatte unendlich viel Tröstendes, Beruhigendes fär mich, Ihre Unterhaltung fesselte mich nnd ließ mich zeitweilig den Kummer vergessen, der an meinem Herzen nagte. Mir war noch keine Frau wieder begegnet, welche im Staude gewesen wäre, meine Gedanken zu beschäftigen — Sie waren die erste seit einer langen Reihe von Jahren, und zum ersten Male bewegte mich wieder der Gedanke, ob es denn für mich kein Glück mehr in der Welt gebe, ob ich vollständig mit dem Leben abgeschlossen habe. Nein, dazu war ich nicht verurthelt, wohl aber glaubte ich gerechtfertigte Befürchtungen erheben zu müssen, ob Sie, ein so schönes junges liebenswürdiges Wesen, sich geneigt finden würden, mir Ihre Hand zu reichen. Freilich glaubte ich in Ihrem Benehmen etwas mehr als Interesse zu entdecken. Ihr Auge hatte mich bisweilen wohlwollend gesucht und ich war entschlossen, den Versuch zu machen, Sie zu gewinnen. Fast zu gleicher Zeit aber, als dieser Entschluß bei mir reifte, machte die Entdeckung, daß unsere beiderseitigen Väter unsere Verbindung wünschten und mein Wiederspruchsgeist war zu vollen, lichterlohen Flammen angefacht. Ich hatte meinem Vater niemals die Einmischung in meine erste Liebe verzeihen können und ich wollte ihm beweisen, daß er in dieser Beziehung jede Macht über mich verloren habe. Seinen Wün-

— Herr Rodbertus, das bekannte Mitglied der Preußischen Nationalversammlung von 1848, befindet sich, wie die „Volksztg." erfährt, in sehr leidendem Zustande in Lugano.

— Der Präsident des Herrenhauses hat den Herrenhaus-Mitgliedern angezeigt, daß aus Mangel an ausreichendem Material erst gegen das Ende des Monats Plenarberathungen werden stattfinden können, daß aber die Anwesenheit der Mitglieder während des ganzen Monats Februar sehr wünschenswerth sein werde.

— In Berlin sind gewählt: Hagen, Klotz, Dunker, Eberty und, wie bereits gemeldet, von Hoverbeck. Im 6. Bezirk kommt es zur engeren Wahl zwischen Schultze-Delitzsch und Hasenclever. — In Lennep ist Techow (nat.) gegen Stroffer (clerical) gewählt. In Baden und Würtemberg sind in großer Mehrzahl Nationalliberale Abgeordnete gewählt.

— In der dem Erzbischof von Posen zugestellten Vorladung auf den 14. d. M. ist ausdrücklich erwähnt, daß im Falle sich derselbe nicht freiwillig stelle, ein zweiter Termin angesetzt und er zwangsweise dazu herbeigeführt werden würde. Der Erzbischof will, wie verlautet, die zwangsweise Abführung auf das Gericht abwarten, dort aber jede Auskunft, die man von ihm verlangt, verweigern.

— Dem Bischof von Trier ist eine Mahnung von Seiten des Gerichts zugegangen, binnen 8 Tagen die Summe von 3608 Thalern zu zahlen, widrigenfalls sogleich die gesetzlichen Zwangsmittel eintreten würden. Ferner sind in Trier vor einigen Tagen neun Geistliche wegen Vornahme ungesetzlicher Amtshandlungen zu 15—100 Thlr. verurtheilt worden.

— In Kassel hat dieser Tage eine Besprechung von Vertretern verschiedener Eisenbahnen stattgefunden, welche die Ursachen der häufigen Zugverspätungen ermitteln sollten. Es ging hübsch her in dieser Besprechung. Eine Bahn schob die Schuld auf die andere, und so hatte denn die Zusammenkunft kein anderes Ergebniß, als daß das Publikum wissen kann, eine Besserung der Zustände auf unseren Eisenbahnen wird nicht eher eintreten, als bis das Reichs-Eisenbahn-Amt einmal dazwischen fährt.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Plenarsitzung. Montag, 12. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen, Handelsminister Dr. Achenbach, Ministerialdirektor Weißhaupt u. A.

Der Präsident zeigt dem Hause an, daß der Abg. Zuckschwerdt, welcher den Magdeburger Wahlkreis seit dem Jahre 1871 vertreten, am 31. Dezember v. J. verstorben ist. Die Abgeordneten ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Es sind folgende Regierungs-Vorlagen eingegangen:

1) Die Provinzialordnung für die sechs älteren Provinzen; 2) ein Gesetzentwurf wegen anderweiter Regelung der Wasserlaufabgaben im Reg. Bezirk Wiesbaden; 3) ein Nachtragsetat pro 1874; 4) ein Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 50,000,000 Thlr. zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes; 5) der Entwurf eines Eisenbahngesetzes; 6) ein mit dem Herzog von Anhalt abgeschlossener Rezeß; 7) ein Gesetzentwurf wegen Regulirung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. 8) der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Geschäftsthätigkeit der Minderjährigen ꝛc. 9) die evangelische Kirchen- und Synodalordnung. Endlich hat der Abg. Hagen einen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes wegen Heranziehung der Forensen zu den Gemeindeabgaben eingebracht.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer die Stadt Berlin durchschneidenden Eisenbahn nach Charlottenburg.

Nach § 1 dieses Gesetzes soll sich der Staat an diesem Unternehmen mit einem Aktienkapital von sieben Millionen Thalern betheiligen, welche bis zur Höhe von 3 Millionen Thaler aus den der Staatsregierung durch das Gesetz vom 11. Juni 1873 für den Bau der Bahn von Berlin nach Wetzlar zur Verfügung gestellten Geldmitteln entnommen u. mit 4 Mill. Thlr. durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufgebracht werden sollen.

Die Vorlage wird nach einiger Debatte an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Es folgt:

II. Erste Berathung des Entwurfs eines Fischereigesetzes für den Preußischen Staat.

Nach kurzer Diskussion, an welcher sich die Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Schmidt (Stettin) betheiligen, beschließt das Haus, die Vorlage in zweiter Lesung im Plenum des Hauses zu erledigen.

III. Erste Berathung des Gesetzentwurfs über das Vormundschaftswesen.

Die Vorlage wird an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Dann wird die Sitzung auf morgen Mittag 12 Uhr vertagt: T. O. 1. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung der Eingangssteuer von Stärkemehl und Stärkezucker. 2 Etatberathung des Etats des Justizministeriums.

Schluß 3 Uhr.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. Januar. Vor den Französischen Kriegs- und Geschwornen-Gerichten spielen sich von Zeit zu Zeit noch immer sehr lehrreiche Epiloge zu den denkwürdigen Ereignissen von 1870 bis 71 ab. So verhandelt ein in Praxis tagendes Kriegsgericht in diesem Augenblicke gegen sechs Franctireurs der Champagne: den Hauptmann Lange, den Lieutenant Coutrot, den Unter-Lieutenant Charlemagne, den Feldwebel Thevenet, den Sergeanten Leblanc u. den Corporal Mirbelle. Die Anklageschrift (Rapport) besagt im Wesentlichen Folgendes: Lange befehligte eine Compagnie des Freicorps, welches im October 1870 im Aube-Departement mit der ausschließlichen Bestimmung gebildet ward, das heimathliche Gebiet zu vertheidigen, die Straßen und Zugänge zu bewachen, die Reisenden und Transporte zu controliren. Obgleich der Waffenstillstand vom 28. Januar 1871 ausdrücklich besagte, daß alle Freischützencorps aufgelöst werden sollten, und obgleich die Französische Regierung unverzüglich die hierzu nöthigen Instructionen erließ, blieb die Compagnie Lange bestehen, bezog am 10. Februar unter Waffen ihre Quartiere und unterhielt sich zunächst von Requisitionen. Auf die Dauer reichten diese für den Bedarf einer Truppe von hundert und etlichen Mann nicht aus, und nun verlegte sich die Bande vom 16 Februar auf eine Reihe von Arrestationen, Plünderungen und Executionen kurz, auf ein organisirtes Räuberleben. Der Fuhrman Tritz wurde in der Nähe von Beauvais auf der Landstraße angehalten und von Coutrot seiner Papiere und seines Geldes, einer Rolle von Thaler und Fünffrankenstücken, beraubt. Tritz war ein Elsässer aus der Gegend von Pfalzburg und mit regelmäßigen Papieren versehen, aus welchen hervorging, daß er mit einer Ladung Salz nach Kehl fuhr. Der Hauptmann Lange behielt Tritz in Haft, ließ ihm noch 91 Frcs. die er in Banknoten bei sich führte, abnehmen, setzte eine Art von Standgericht ein, in welchem Charlemagne den Vorsitz hatte und das nach einem äußerst summarischen Verfahren unter Mitwirkung von Coutrot und Thevenet nächtlicherweile den unglücklichen Fuhrmann wegen „geheimen Einverständnisses mit dem Feinde" zum Tode verurtheilte. Leblanc und Mirbelle wurden mit der Vollstreckung des Urtheils betraut. Bei dem Scheine einer Laterne und von Todtengräbern begleitet führten sie den armen Tritz in einen nahen Wald und schritten zur Execution. Mirbelle legte auf Tritz an, aber sein Gewehr, dessen Zündnadel gesprungen war, versagte zwei- oder dreimal. Darauf schoß Leblanc auf ein Commando Thévenets und streckte den Gefangenen nieder. Mirbelle wollte nicht zurückbleiben, zog seinen Säbel und versetzte dem Opfer einen so gewaltigen Hieb auf den Kopf, daß die Klinge abbrach und später in der Grube vorgefunden wurde. Der Leichnam wurde beerdigt. Wagen, Pferde und Fracht wurden mit anderer Beute an den nächsten Tagen verkauft. Daneben hält der Rapport den Angeklagten noch einige weniger erhebliche Gewaltthätigkeiten vor. Lange und seine Mitschuldigen können die That selbst nicht leugnen, nur behaupten sie, in Tritz einen feindlichen Spion erkannt und von dem Abschluß des Waffenstillstandes keine Kenntniß gehabt zu haben. Die Papiere des Fuhrsmanns Tritz, fügt Lange zu seiner Vertheidigung hinzu, waren in deutscher Sprache ausgestellt und besagten, daß Tritz 52 Kisten Cigarren an einen Deutschen nach Versailles beförderte. Auch rühmt sich der Angeklagte, an der Spitze einer Truppe von nur 20 Mann an einem einzigen Tage 29 Prussiens umgebracht zu haben. Coutrot ist ein Student aus guter Familie, auch er erklärt, daß er durchaus keine Reue empfinde, da die Deutschen, welche man freigelassen hätte, den Feind nur immer auf die Spur der Freischützen geführt und diesen daher manchen Verlust zugezogen hätten. Charlemagne, ein ehemaliger Soldat, erzählt das Verfahren, in welchem er den Vorsitz geführt hat, des Näheren: Tritz, sagte er cynisch, hat sich die Sache nicht allzu sehr zu Herzen genommen. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Regierungs-Commissar: Warum haben Sie der Execution nicht beigewohnt? Angekl.: Weil man mir gesagt hat, daß der Präsident des Kriegsgerichts gewöhnlich nicht mitzufüsiliren pflegt. (Heiterkeit.) Vorsitzender: Wie viel Personen haben Sie füsilirt? Angekl.: Elf, wenn ich mich recht erinnere. Vorsitzender: Lauter Prussiens? Angekl.: Natürlich; doch ich vergesse, es waren auch drei oder vier Spione darunter, sowie ein Brauer von Montmirail, der ein Württemberger war. Thevenet macht namentlich geltend, daß Tritz als Französischer Unterthan die Strafe des Landesverraths verdient hätte. Leblanc erzählt mit großer Kaltblütigkeit die Execution: Tritz wurde von rückwärts getroffen und brach zusammen. Ich habe, sagt Leblanc, früher als Unterofficier in der Armee gedient und nur gethan, was man mir befohlen hat. Als dann Mirbelle mit seinem Säbel auf die Leiche einhieb, sagte ich zu ihm: „Es ist unnütz, den Mann zu verstümmeln, er ist schon todt." Mirbelle im Gegentheil behauptet, er hätte nur dem mit dem Tode ringenden Opfer den Garaus machen wollen. Aus dem Zeugenverhör geht hervor, daß Carbonnel, welcher das Freicorps befehligte, dem Hauptmann Lange den Waffenstillstand notificirt hatte. Dagegen hatte Marion, welcher als Delegirter der National-Versammlung sich mit der Bildung von Freicorps beschäftigte, zu Lange gesagt, er glaube nicht an den Waffenstillstand, und die Freischützen sollten nur ihre Feindseligkeiten fortsetzen. Als Detail sei noch erwähnt, daß Lange und Coutrot den Fuhrmann Tritz in deutscher Sprache verhört hatten, und daß Tritz in der ganzen Gegend als ein rechtschaffener Mann bekannt war. Als Entlastungszeugen erscheinen zwei Priester, der Abbé Berton und der Pfarrer Salot, welche den Angeklagten Lange und Charlemagne rühmend bescheinigen, daß sie viele Prussiens, das eine Mal sogar 25 Ulanen, mit einem Schlage getödtet hätten, und daß ein Theil der von den Freischützen gemachten Beute für die Armen bestimmt worden sei; diese Geistlichen und noch ein dritter, der Pfarrer Boulingre, wollen von dem Waffenstillstand natürlich nichts gehört haben. Der Urtheilsspruch steht unmittelbar bevor.

Paris, 10. Januae. Privattelegramm der Nat. Ztg.

Das Kabinet Broglie wird unverändert bleiben. Die Majorität der Nationalversammlung beabsichtigt, nachdem sie den Beschluß hinsichtlich der Vertagung des Gesetzes über die Ernennung der Maires wieder aufgehoben haben wird, die sofortige Debatte über das Gesetz zu beschließen. Wie es heißt, würde der Marquis von Franclieu veranlaßt werden, aus der Fraktion der äußersten Rechten auszutreten. Ein angebliches Schreiben des Grafen von Chambord, welches das Bündniß der Legitimisten mit den Republikanern tadelt, ist erfunden.

England. Die von den Aschantis erbeuteten Gewehre tragen das Fabrikzeichen „Birmingham". Das ist den Waffenfabrikanten an diesem Orte sehr unangenehm, denn die Engländer trauen es ihren Fabrikanten schon zu, daß diese um ein Paar Pfund zu verdienen, den Feind mit Waffen gegen ihr eigenes Vaterland versehen. Die Fabrikanten ihrerseits behaupten jedoch, daß diese Waffen in früheren Jahren vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges von englischen Händlern auf der afrikanischen Küste verkauft seien, und die Regierung wird diese Behauptung wohl gelten lassen müssen. Gegenwärtig lassen die Engländer über den Prahfluß eine Brücke schlagen, um vor die Stadt Cumassi zu rücken, der Hauptstadt der Aschantis, deren Einnahme dem Kriege jedenfalls ein Ende machen wird.

Italien. Rom, 6. Januar. An Stelle des Generals Cialdini ist der General-Lieutenant Mezzacapo zum Generalgouverneur von Florenz ernannt worden; Cialdini behält aber, nach der „Opinione", seine Stellung als Präsident des Generalstabs. — Der Minister Minghetti und Bianchieri hatten eine längere Berathung, wie bei der Wiedereröffnung der Kammer die Arbeiten einander am besten folgen möchten. Daß die Beendigung der Diskussion über die Cirkulation des Papiergeldes die dringendste ist, bezweifelt Niemand; allein die Parteiführer wünschen sich mit dem Gegenstande noch eingehender beschäftigen zu können. Der Gesetzvorschlag über den obligatorischen Elementarunterricht wird deshalb bei der Wiedereröffnung des Parlaments der erste Gegenstand der Berathung sein.

Spanien. Die carlistischen Blätter haben unter gewissen Bedingungen, deren Erfüllung die Herausgeber versprochen haben, die Erlaubniß erhalten, weiter erscheinen zu dürfen.

---

schen, so sehr sie auch mit den meinen harmonirten, stellte ich meinen Trotz gegenüber und als mein Vater nicht nachließ, mir seine Wünsche ans Herz zu legen, entzog ich mich ihm durch die Flucht. Ich ergriff die erste beste Gelegenheit und verließ meine Vaterstadt — die „Cythere" trug mich stromabwärts."

Paul schwieg, während Emilie zusehends bleicher geworden war. Ihr Stolz war tief verwundet und sie fand nicht die Kraft, sich länger zu beherrschen.

„Herr Stromberg — diese Unterredung betrachte ich als beendet", sagte sie kalt, sich von ihrem Sitze erhebend und sich in ihrer vollen Größe aufrichtend. „Nach dem soeben Gehörten sind wir durchaus gezwungen, uns gegenseitig als Fremde zu betrachten."

„Nicht so ganz, Emilie," sagte Paul, ohne im mindesten durch ihr Benehmen überrascht, vollständig ruhig. „Wenn Sie mich nur einige Augenblicke anhören wollen, so glaube ich, daß Sie am Ende doch noch anderer Meinung sein werden."

Er zog sie wieder nieder auf ihren eben verlassenen Sitz und sie ließ es, wenn auch widerstrebend, geschehen.

„Die „Cythere" brachte mich stromabwärts," wiederholte Paul, „und ich läugne nicht, daß ich erleichtert aufathmete, als die Küste mehr und mehr meinen Blicken entschwand und ich nichts weiter sah, als die grünliche Fluth und den blauen Himmel über mir. Es war ein abenteuerlicher Plan von mir, ich hatte weder Freunde noch Bekannte in England und doch zog es mich dahin mit unwiderstehlicher Gewalt, ich möchte es eine Fügung des Himmels nennen. Auf der „Cythere" befand sich ein Knabe von 12 Jahren. Das Kind war heimlich aus dem „Grauen Hause" entwichen, in Folge einer wahrhaft empörenden Behandlungsweise, die ihm zu Theil geworden, und es bat den Kapitän, ihn nicht zurückzubringen. Beim Anblick des Knaben, Emilie, ging eine wunderbare Veränderung mit mir vor; die Eisrinde, welche sich lange Jahre hindurch um mein Herz gelegt hatte, war geschmolzen und ich war sofort entschlossen, für das Kind unter jeder Bedingung zu sorgen. Sie lächeln, Emilie?" fragte er, als sich ein spöttisches Lächeln um die Lippen des jungen Mädchens legte.

„Sie werden entschuldigen, Herr Stromberg, wenn ich ein Lächeln nicht unterdrücken konnte — ich begreife derartige Gefühle nicht."

Paul sah sie fast erschrocken an.

„Sie begreifen das nicht? Sie begreifen nicht, wie das Herz sich plötzlich in heißer Leidenschaft einem Gegenstande zuwenden kann, der uns an eine glückliche, beseligende Vergangenheit erinnert? O, Emilie, das thut mir leid, obwohl ich Ihnen darum nicht zürnen kann. Vielleicht lernen Sie mich später verstehen. Ich aber weiß, daß der Anblick jenes Knaben einen fast wunderthätigen Einfluß auf mich ausübte, er nahm mir alle Bitterkeit meines Gemüthes, in welche ich so tief, tief versunken war, und lehrte mich wieder lieben. Von dem Tage an gedachte ich meiner Heimath, meines Vaters, gedachte ich Ihrer und unserer Freundschaft. In meinem Herzen erwachte eine namenlose Sehnsucht nach Frieden und Glück, ich lernte einsehen, daß ich noch etwas vom Leben erwarten konnte, daß ich noch ein Anrecht auf, wenn auch verspätetes Glück habe. Mein Vater mit seinem dringenden Wunsche, mich eine Verbindung eingehen zu sehen, stand vor mir, ich sah Sie in Ihrer Milde, Sanftmuth und Freundlichkeit und in mir reifte der Entschluß, mich dem Willen meines Vaters zu fügen. Und nun sprechen Sie, Emilie — mein Schicksal liegt in Ihrer Hand. Soll ich fernerhin ein Fremdling, ein einsamer Wanderer bleiben, oder wollen Sie mir den ersehnten Frieden geben?"

Sie schwieg lange, lange Zeit und er gab ihr Muße, sich zu besinnen. Sein Anerbieten traf mit ihren heißesten Wünschen zusammen, aber sie vermißte das eine, um dessen Besitz sie alles Andere mit Freuden dahingegeben hätte — sein Herz.

„Herr Stromberg," sagte sie schwer aufathmend, „wenn Ihr Anerbieten mir nun nicht genügte?"

„Diese Antwort befürchtete ich," sagte er leise. „Verlangen Sie mehr, Emilie?"

Sie besann sich eine kurze Zeit. Ein Heer voll quälender, entmuthigender Gedanken stürmte auf sie ein und sie hatte alle Mühe, ihre Fassung zu behaupten. Als Paul sie um diese Unterredung bat, hatte ihr Herz vor Wonne und Entzücken aufgejubelt und die Enttäuschung war eine um so herbere. Ja, Emilie dachte daran, dies armselige Anerbieten von sich zu weisen, mit allem ihr zu Gebote stehenden Stolz, aber sie zitterte vor den Folgen. Paul war gewiß nicht der Mann, der ihren einmal ausgesprochenen Entschluß umzuändern suchte, und vielleicht erlangte sie von der Zukunft, was ihr die Gegenwart versagte.

„Nein, ich verlange nicht mehr," sagte sie jetzt klar und deutlich. „Wir werden in Ruhe und Frieden neben einander hergehen und ein Weiteres zu wünschen wäre überflüssig."

„Sie willigen in eine Verbindung zwischen uns, Emilie?" fragte Paul und es war, als ob ein Freudenschimmer über sein Gesicht flog. „Sie wollen mir Ihre Hand reichen?"

„Ich will es," entgegnete Emilie kühl.

„Darf ich bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalten?

„Ja, er wird Ihnen keine Schwierigkeiten in den Weg legen."

„Ich gehe, Emilie — leben Sie wohl. Morgen hoffe ich meinem Vater die Tochter entgegen zu führen."

Er ergriff ihre herabhängende Hand und hauchte einen zärtlichen, leisen, kaum fühlbaren Kuß darauf. Dann verließ er das Gemach, Emilie in einem schwer zu beschreibenden Zustande zurücklassend.

Als Paul's Schritte verklungen waren, als sie sich wirklich allein fühlte, da brach sie in ein lautes, bitteres Gelächter aus. Ihre kleinen Hände krampften sich zornig zusammen, die feinen Nasenflügel waren weit geöffnet und zwischen den Zähnen zischte sie die Worte hervor:

„Das mir? Das mir — dem vielumworbenen, begehrten Mädchen? Schien es nicht, als ob er mir eine Gnade angedeihen ließ, als er mir seine Hand anbot — seine Hand? O, warum stieß ich ihn nicht von mir? Warum zeigte ich ihm nicht meine ganze grenzenlose Verachtung, welche er so sehr verdiente?!"

Und Emilie barg ihr Gesicht in beide Hände und drückte es in die seidenen Polster des Sophas. Sie zürnte mit dem Himmel, mit ihrem Vater, mit Paul Stromberg, kurz und gut mit der ganzen Welt. Sie war jetzt Braut. Paul hatte um ihre Hand angehalten und sie hatte ihm dieselbe zugesagt, ohne sich lange zu besinnen.

Wie ganz anders hatte sie sich noch vor sehr kurzer Zeit den Moment gedacht, wo sie dem Mann ihrer Wahl ihr Jawort geben werde. Emilie war bis in den Staub gedemüthigt. Mit kalten Worten hatte Paul um sie angehalten, nicht durch ein Wort versuchte er das Herbe seiner Handlungsweise zu mildern, sondern, wenn auch unbewußt, er bohrte den Stachel der verwundeten Eigenliebe tiefer und tiefer in ihre Brust. Er sagte ihr gleichzeitig, daß er sie nie lieben könne, daß sein Herz einer Todten gehöre — sie, die stolze Emilie Tegtmeier, sollte das, was ihr ihrer Meinung nach doch allein hätte angehören müssen, mit einer Bettlerin theilen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage im Norden steht für die Carlisten augenblicklich sehr günstig, da sie keine, nur irgend widerstandsfähige Truppenmasse der Republikaner sich gegenüber haben. Schon haben sie Portugalete, den Hafenplatz von Bilbao, erobert, und jetzt beschießen sie letztere Stadt mit schwerem Geschütz, sodaß auch ihre Einnahme ziemlich gewiß ist. Tolosa wird ebenfalls von ihnen bedroht.

Ein Sturm der Regierungstruppen auf die Außenwerke von Carthagena ist mit Verlust zurückgeschlagen worden.

Provinzielles.

Graudenz, 12. Januar. Die Stadt Graudenz zählte am 10. Januar 2067 berechtigte Wähler zum Reichstage. Von diesen haben 1354 (66 pCt.) ihrer Wahlpflicht genügt, und zwar wurden von ihnen Stimmen abgegeben: 1139 für Bieler-Frankenhain, 207 für v. Lyskowski, 3 für Sperl und 5 waren ungültig. Bei der letzten Reichstagswahl am 4. März 1874 wurden von 1874 berechtigten Wählern 896 Stimmen abgegeben, davon 734 v. Henning, 125 v. Czapski, 17 Römer und 20 ungiltige. Die Betheiligung an dem Wahlakt war diesmal also eine bedeutend lebhaftere. Bemerkenswerthe Einzelheiten sind nicht vorgekommen.

Aus den meisten Wahlbezirken unseres Kreises liegen uns heute schon Nachrichten vor; wir sehen indeß von der Mittheilung ab, da ein sicherer Schluß auf das Gesammtresultat daraus nicht zu gewinnen ist. Von den Städten unseres Kreises hat Lessen 108 Stimmen für Bieler, 218 für Lyskowski abgegeben, Rehden 146 für Bieler, 80 für Lyskowski, 1 für Sperl.

In den Landbezirken war die Wahlbetheiligung meistens eine sehr lebhafte. Im 52. Wahlbezirk (Rehwalde) z. B. hatten sich sämmtliche Wähler mit Ausschluß der Bettlägerigen eingefunden. Es wurden dort beiläufig bemerkt, 76 Zettel für Bieler, 16 für Lyskowski abgegeben.

— Nach einer bei Schluß des Blattes uns zugehenden Notiz sind in 41 Bezirken des Strasburger Kreises 2156 Stimmen für Bieler, 4387 für Lyskowski und 61 für Sperl abgegeben worden. Die Nachrichten aus 17 Bezirken stehen noch aus. (Lautenburg ist mit 182 St. für B. 182 für L., 11 für Sp. verzeichnet.) Im Graudenzer Kreise sind dagegen, soweit das Resultat bis jetzt bekannt ist, 5094 Stimmen für Bieler, 2032 für Lyskowski und 4 für Sperl abgegeben worden. Die Wahl des Hrn. Bieler scheint danach sicher zu sein. (G. G.)

Conitz, 11. Jan. Die Vorbereitungen zu der gestern stattgehabten Reichstagswahl wurden bei uns mit einer gewissen Lauigkeit betrieben. Hiernach können wir das Resultat in unsere Stadt ein günstiges nennen. Von 1247 Wähler haben 702 ihr Wahlrecht ausgeübt. Von den 697 gültigen Stimmen wurden 515 für den deutschen Candidaten Grafen Königsmark auf Camnitz, 182 für den Candidaten der Polen und Römlinge Bankdirektor Dr. A. Donimirski in Thorn abgegeben. Der Sieg ist unsern Gegnern sicher.

Strasburg, 11. Januar. Der deutsche Kandidat Hr. Bieler-Frankenhayn erhielt hier in der Stadt 288 Simmen, Sperl 6 und der polnische Cand. Herr v. Lyskowski 276 Stimmen, Es wird in Folge der günstigen Wahlen im Graudenzer Kreise, die Majorität für Herrn Bieler als gesichert betrachtet.

Marienwerder, 11. Januar. Oberbürgermeister v. Winter erhielt 773 Stimmen und Herr v. Donimirski-Buchwalde 37 Stimmen.

Elbing. Dr. Hrabowski, früher hier Redakteur der Altpreußischen Zeitung ist in Stelle Uhlichs von der freien Gemeinde in Magdeburg zum Prediger gewählt worden.

∞ **Osterode**, den 11. Januar. (O. C.) Die letzten Monate hielten unsere Bürgerschaft in steter Aufregung. Die zahlreichen wichtigen Wahlen, welche in diese Zeit fielen, verursachten die lebhaftesten Agitationen, und es hatten sich schließlich schon fest geschlossene Parteien organisirt, die alle Hebel in Bewegung setzten, um den Sieg zu erringen, namentlich zeigte sich das bei den letzten Stadtverordneten- und Kirchenwahlen. Bei diesen siegte durchweg die liberale Partei, auch zuletzt bei der engern Wahl zwischen Apotheker Piontkowski und Kaufmann Machholz, wenn auch hier nur mit drei Stimmen, die Herr P. mehr erhielt. — Bei der Reichstagswahl am 10. wurden in unserer Stadt 241 Stimmzettel abgegeben, davon fielen auf den liberalen Kandidaten Donath Rettkowitz 234, während der conservative Kandidat v. Stein Grahnitz nur 5 Stimmen erhielt, 2 Stimmen waren wild. — Soweit hier bereits bekannt ist, hat auch das Land liberal gewählt, so daß alle Aussicht auf deu Sieg der liberalen Partei vorhanden ist.

Unser Nachbarstädtchen Liebemühl, welches Jahre hindurch ohne Arzt war, hat nun endlich einen solchen in seiner Mitte und hat derselbe sein Dasein im hiesigen Kreisblatte einem hohen Adel und dem geehrten Publikum angezeigt; bei ersterem wird der gute Mann kein Glück haben, denn wir besitzen hier einen hohen Adel nicht, und er wird sich schon auf das geehrte Publikum beschränken müssen, welchem ich eine gute Gesundheit zum neuen Jahre wünsche.

Die hiesigen Elementarlehrer haben ein anständiges Neujahrsgeschenk in Form einer Theuerungszulage für das Jahr 1873 erhalten, so zwar, daß die fünf ältesten je 50 und die übrigen je 25 Thlr. erhielten, auf diese Weise sind im Ganzen 375 Thlr. zur Vertheilung gekommen und es soll dieses Geld für die Zukunft in den Etat übernommen werden und qu. Zulage eine stehende bleiben. Wenn dadurch die Gehälter der Lehrer doch noch keineswegs genügend regulirt sind, so ist immerhin anzuerkennen, daß unsere Behörden diesmal die Initiative ergriffen haben. Es kann die Stadt nun auch mehr für das Schulwesen thun, nachdem durch das Heranziehen der Bahnverwaltung zu Communalabgaben, ein bedeutender Zuschuß — man spricht von über 2000 Thlr. — dem Stadtsäckel erwachsen wird. Ueberhaupt wird das Schulwesen auch in dem zukünftigen Vertreter unserer Stadt, Herrn Bürgermeister Kotze, einen warmen Förderer finden, da derselbe selbst vier schulpflichtige Kinder hat und es taucht jetzt wieder, wie schon früher einmal, die Gymnasialfrage auf; es wäre entschieden ein unberechenbarer Vortheil für die Stadt, würde es derselben gelingen ein Gymnasium her zu bekommen.

— Seit längerer Zeit sind unsere beiden Seen mit einer blanken Eisdecke belegt, und es gewährt ein wahres Vergnügen zu sehen, wie Alt und Jung sich darauf herumtummelt. Namentlich ist das Gewimmel am Sonntage ein großes. Hunderte fliegen scherzend und lachend an einander vorüber und produziren ihre Künste und sind hiebei die verschiedenartigen und zum Theil recht glänzendeu Toiletten der Damen Gegenstand der Bewunderung. Leider ist eine unserer Läuferinnen so unglücklich gefallen, daß sie sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hat und jetzt schwer krank darnieder liegt.

÷ **Inowraclaw**, 11. Januar. (O. C.) (Reichstagswahl.) Ueber das bereits telegraphisch signalisirte Resultat der gestrigen Reichstagswahl in unserer Stadt liegen folgende nähere Details vor. Die Stadt war in 3 Wahlbezirke eingetheilt worden. Gewählt wurde in den drei städtischen Schulhäusern. Zu Wahlvorstehern, Protckollführern und Beisitzenden waren ernannt worden: Für den 1. Bezirk: Wahlvorsteher Rathsherr Schlesinger, Protokollf. Lehrer Stolpe, Beisitzende Kaufleute Johr, Gaglin, Jacobsohn, Gottschalk, Schuhmachermeister Willms, Buchhändler Olawski. 2. Bezirk: Wahlvorst. Rathsherr Wituski Protokollf. Stolp, Hauptagent, Beisitzer Rentier v. Preyß, Kreistaxator Kryczewski, Kaufleute L. Latte und Hedinger, Fleischermeister Stoltz, Lehrer Migolski. 3. Bezirk: Wahlvorsteher Stadtverordneter Redzinski, Protokollführer Fabrikbesitzer v. Schkopp, Beisitzer Zimmermeister Volkmann, Kaufmann Dobrzynski, Grundbesitzer Kozlowicz und Debinski.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug im 1. Bezirke 490, im 2. 331 im 3. 586, in Summa 1407. Von diesen haben Stimmzettel abgegeben im 1. Bez. 369, im 2. 160, im 3. 387 in Summa 816. Von diesen Stimmen fielen, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, 497 auf den von den Polen aufgestellten Candidaten Rittergutsbesitzer von Kozlowski auf Jaronty, 307 Stimmen auf den deutschen Candidaten Rittergutsbesitzer von Tschepe-Broniewice (conservativ) 5 Stimmen waren ungültig, die übrigen Stimmen erhielt der Landtagsabgeordnete für den Kreis Inowraclaw Landschafts-Director v. Roy auf Wierzbyczany. Da Tschepe auch für den Kreis Mogilno als Candidat der Deutschen aufgestellt worden ist, so scheint die Candidatur von Roys (der, nebenbei bemerkt- mit Tschepe derselben Partei angehört,) nur aufs Tapet gebracht worden zu sein, um die deutschen Stimmen zu zersplittern. Eine Stimme wurde hier höchstwahrscheinlich indessen aus „Ulk“ für den Kaufmaun Hepner abgegeben. Von dem flachen Lande sind noch keine Wahlnachrichten eingelaufen, es läßt sich indeß wohl voraussehen, daß auch dort die Polen siegen werden. Wenn auch nach dem Ausfall der hiesigen Wahl nicht auf das Endresultat geschlossen werden kann, so läßt sich doch wohl mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen, daß in oem Wahlkreise Inowraclaw-Mogilno wieder ein Pale, wie voriges Mal aus der Wahlurne hervorgehen wird. Auch für Mogilno ist Kozlowski als Candidat der Polen aufgestellt.

Verschiedenes.

— Man weiß, wie man nicht nur in Frankreich, sondern fast noch mehr in Deutschland während der Herrschaft des Kaiserreiches überall hören konnte, daß das Napoleonische Regiment die Regierung der Unsittlichkeit bedeute und daß, wenn eines Tages die Republik den Kaiserlicheu Thron gestürzt haben würde, die allgemeine Tugend in überraschender Weise das Laster verdrängen würde. Leider hält vor der kalten, nüchternen Statistik keine Phrase Stand und mit ihren trockenen Zahlen beweist sie ans den Aufstellungen der Pariser Polizeiregister daß, während im Jahre 1855, zur Zeit als das Kaiserreich sich in aufsteigender Richtung bewegte, die Zahl der liederlichen Frauenpersonen, die verhaftet wurden, weil sie außerhalb jeder polizeilichen Controlle standen, 1323, im Jahre nach dem Kriege, betrug die Zahl dieser Verhaftungen bereits 5214 und im Jahre 1873 hat sie 12000 überschritten. Gleichzeitig ein Beweis dafür, daß der Titel der Republik noch lange kein Reich der frommen Sitte herbeizuführen vermag, als ein trauriges Zeugniß, daß nicht sowohl in den Regierungen, sondern im Französischen Volke selbst die Corruption ihre Ursache hat.

— Eine sehr werthvolle Entdeckung ist in Kalifornien gemacht worden oder richtiger gesagt, wird erst gemacht werden. Ein Spanier, Namens Pedro Pedrillo, ist der „San Diego World“ zufolge, vor Kurzem nach San Diego gekommen, nachdem er zwei Wochen vorher sich in dem Cocopah-Gebirge umgethan hatte. In dem Gebirge stieß er eines Tages auf ein rohes Kreuz mit einer spanischen Inschrift, welche anwies, unten nachzugraben. Nach Entfernung des Bodens fand Pedro eine Zinkkiste und in derselben einen Papierstreifen, auf welchem in verblichener Tinte, die augenscheinlich von einer Beere hergestellt war, die Erzählung von dem Untergange der Brigg „Isabella Catolica“ an der Küste von Unter-Kalifornien im Jahre 1682 zu lesen war. Der Schreiber war Jesus Arroa, Kapitän der Brigg, die ein Piratenschiff von 800 Tonnengehalt war und 15 Kanonen führte. Mit 25 von seiner Mannschaft hatte er sich in dem zum Schiffe gehörigen Kutter ans Land begeben. Die Piraten waren fast ganz entblößt als sie landeten, doch hatten sie fünf Hirschfänger und eine Flinte mit sich, außerdem Lebensmittel für 5 Tage. In der Hoffnung Wild zu finden, schlugen sie eine nordöstliche Richtung nach dem Cocopah-Gebirge ein. Dort fanden sie auch Rothwild und selbst Bären in großer Anzahl und ihre einzige Feuerwaffe zeigte sich ihnen von großem Nutzen. Acht Monate lebten sie an dem westlichen Abhange des Gebirges, ohne ein menschliches Wesen zu sehen. Sie hatten sich aber inzwischen auch nicht müßig verhalten. Einige von den Piraten waren nämlich früher in den Gruben Perus beschäftigt gewesen und ihre Aufmerksamkeit richtete sich gar bald auf die bedeutenden Massen Goldsandes, die man in den Bergen fand. Sie fingen an das Gold zu sammeln, zu waschen und aufzuspeichern, in der Hoffnung, es, wenn sie einmal befreit werden sollten, mitnehmen zu können. Auf diese Weise hatten sie ungeheure Quantitäten angesammelt und verborgen, als eines Tages eine Bande hochgewachsener Krieger mit gefärbten Gesichtern und riesigen Bogen auf dem Schauplatze erschienen u. der ferneren Goldwäsche dadurch ein Ende machten, daß sie eine Wolke von Pfeilen auf die Piraten abschossen, einen tödteten und zwei verwundeten. Die übrigen Abenteurer fingen weise den Rückzug an, wurden jedoch von den großen Kriegern verfolgt, und zur Zeit als die Erzählung niedergeschrieben wurde, hatte bereits ein zweitägiger Kampf stattgefunden, in welchem die Piraten flohen und die Krieger sie verfolgten. Der Schreiber befürchtete natürlich, daß der folgende Tag jedem Mitgliede ihrer Truppe den Tod bringen würde, und er gab daher genaue Anweisungen in Betreff des Ortes, an welchem der angehäufte Schatz verborgen war. Hierauf vergrub er den Papierstreifen, in der Hoffnung, daß er einmal einem guten Christen in die Hände fallen würde, der dann verpflichtet sein sollte, einen Theil des Schatzes zum Ankauf eines goldenen Leuchters für den Altar von San Diego zu Sevilla und zur Lesung vou Messen für die Seele des Schreibers zu widmen. Pedrillo ist nun nach Vallejo gegangen, um eine Truppe von 20 Mann auszurüsten, mit Henry-Gewehren zu versehen und von Cocopah die Schätze zu holen.

— Die Corporation der City von London läßt jetzt eine prächtige Medaille zum Andenken an den Besuch des Schahs von Persien in der City schlagen. Beiläufig sei bemerkt, daß das glänzende Fest, welches die City dem Schah am 20. Juni v. J. in der Guildhall gab, nach den jetzt vorliegenden Rechnungen nicht weniger als 15,429 Lstrl. (102,860 Thlr.) gekostet hat.

— Wie Worte entstehen, dafür mag Folgendes ein kleines Beispiel geben. Oft genug mag man über die Etymologie des seltsamen Französischen Ausrufes „sapristi“ im Unklaren gewesen sein. Seine Entstehung ist die folgende: Ein vielgebrauchter Ausruf der Verwunderung, des Erstaunes, ein Mittelding zwischen Interjection und halb scherzhaftem Fluch bei den mittelalterlichen Klerikern war das sa(crum) (cor)p(us) (Ch)risti, das in der schnellen Aussprache der Franzosen zu jenem seltsamen Worte „sapristi“ wurde.

Lokales.

— **In den Reichstagswahlen.** Unsere gestrige Mittheilung über das Verhältniß der Stimmen in den einzelnen Bezirken des Kreises Thorn können wir durch folgende bis zum Mittag des 13. Januar eingegangenen Nachrichten vervollständigen. Es sind abgegeben in Bildschön 63 M., 3 S.; Dorf und Schloß Birglau 17 M., 34 S.; Bruchnowo 5 M., 141 S.; Dzwierzno 28 M., 67 S.: Elgiszewo 22 M., 124 S.; Gierkowo 47 M., 22 S.; Gostkowo 11 M., 25 S.; Hofleben 15 M., 46 S.; Kielbaszyn 6 M., 39 S.; Kostbar 61 M., 0 S.; Lonzyn 20 M., 76 S.; Mirakowo 4 M., 52 S.; Mlynie: 27 M., 77 S.; Ober Nessau 52 M., 0 S.; Rynsk 7 M., 123 S. Schillno 54 M., 0 S.; Siemon 17 M., 169 S.; Skompe 94 M., 35 S.; Stewken 51 M., 1 S.; zusammen 601 Stimmen für Justizrath Dr. Meyer, 1024 für v. Sczaniecki. Aus folgenden Bezirken: Bösendorf, Czychoradz, Gronowo, Kaszczorek, Kompanie, Mlewo, Staw und Wibsch waren bis Mittag des 13. keine Nachrichten eingegangen.

— **Beschädigung eines Menschen.** Auf dem Bahnhofe Thorn wurde am 13. d. M des Morgens einem Weichensteller ein Fuß von der Locomotive abgefahren. Der schwer Verwundete ist sofort in das städtische Krankenhaus gebracht worden.

— **Prozeß Neumann.** Der Kaplan Neumann, welcher schon früher wegen gesetzwidriger Vornahme amtlicher Handlungen zu 600 Thlr. Geld-, im Unvermögensfalle 6 Monat Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, stand am 13. d. M. unter derselben Anklage wiederum vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Gerichts und wurde nochmals zu 600 Thlr. Geld- resp. 6 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

— **Gasvertrag.** Der in den Sitzungen der Stadtverordneten mehrfach, zuletzt im December v. J., erörterte Vertrag zwischen dem Magistrat, als Vertreter der städtischen Gasanstalt, und der Direction der Königl. Ostbahn hat die Bestätigung der letzteren erhalten und ist mit der amtlichen Unterschrift derselben versehen dem Magistrate bereits zugegangen. Der Vertrag ist auf 12 Jahre geschlossen und übernimmt die Stadt nach demselben die Lieferung des Gases zur Beleuchtung der Bahnbrücke wie des jenseitigen Bahnhofes, ist auch verpflichtet, falls der Bahnhof Mocker vergrößert und wieder für den Personen-Verkehr benutzt werden wird, das zu dessen Beleuchtung erforderliche Gas zu liefern. Der Preis ist so normirt, daß einerseits die Ostbahn nicht übertheuert, anderseits aber auch die Gasanstalt in keinem Falle, selbst bei steigenden Kohlenpreisen nicht geschädigt wird. Da der formulirte Contract von beiden städtischen Behörden bereits angenommen ist, so ist er mit der Unterschrift der Ostbahn-Direction rechtsgültig vollzogen.

— **Bahnunglück.** Der Courierzug aus Berlin ist am 13. des Morgens ausgeblieben, weil bei Schneidemühl durch Zusammenstoß zweier anderer Züge die Bahn unpassirbar geworden war. Die bis jetzt hieher gelangten Nachrichten über das Bahnunglück sind noch sehr unvollständig, selbst die Beamten auf dem hiesigen Bahnhof hatten darüber nichts Genaues erfahren, das wenige, was sie mittheilen konnten, ist im wesentlichen Folgendes: Zug 15 und Zug 18, beides Güterzüge, sollen in der Nacht unweit Schneidemühl zusammen gestoßen und dadurch der Schienenstrang für andere Züge unfahrbar gemacht worden sein. Passagiere haben sich auf den beiden gegen einander gelaufenen Zügen nicht befunden, die in der Stadt verbreiteten Gerüchte von etwa 50 dabei getödteten oder beschädigten Menschen sind also unwahr. Von Bromberg aus ist ein Zug oder wenigstens eine Maschine nach Schneidemühl abgesendet worden, um den Courirzug von dort zu holen, und durch dieses Hin- und Herfahren ist die Ankunft des Courierzuges verspätet worden. Daß erst von Bromberg und nicht von einem näher an Schneidemühl gelegenen Bahnhofe eine Locomotive zur Hülfe gesendet werden konnte, ist eine Folge und ein Beweis des traurigen Zustandes, in welchem sich die Betriebseinrichtung der Königlichen Ostbahn — vor nicht langer Zeit noch der bestverwalteten deutschen Eisenbahn — seit etwa einem halben Jahre befindet. Es ist so viel und so allgemein über den auch billigsten und bescheidensten Zustand der Königl. Ostbahn schon vergeblich geklagt worden, daß man endlich sich in Geduld ergeben und die Besserung der Umstände in stiller Resignation erwartet hat; aber Fälle wie dieser zwingen doch zu Unwillen und lautem Tadel, zumal da wegen der verzögerten Ankunft des Courierzuges aus Schneidemühl auch der aus Danzig kommende Zug, welcher freilich sonst mit dem Berliner in Bromberg zusammentrifft und mit ihm verbunden nach Thorn-Warschau befördert wird, aus Bromberg nicht hierher abgelassen ist, uns also durch dasselbe Unglück nicht bloß das rechtzeitige Eintreffen der Briefe und Nachrichten aus Berlin, sondern auch aus Danzig und Königsberg versagt wurde, vielleicht weil die nach Thorn bestimmte Locomotive nach Schneidemühl geschickt werden mußte und eine zweite nicht vorhanden war. Es wäre dringend zu wünschen, daß aus möglichst vielen Orten Beschwerden und Petitionen mit recht zahlreichen Unterschriften an das Ministerium und an den Landtag gerichtet würden, um bessere Anstalten zu verlangen, die der größten deutschen Bahnverwaltung würdig sind.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 13. Januar 1874.

Fonds: fest,	
Russ. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr.	$78\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$91\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	$100\frac{1}{4}$
Posen. do. neue 4%	$90\frac{7}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{1}{8}$
Disconto Command. Anth.	172
Weizen.	
Januar	86
April-Mai	$86\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
Januar	$62\frac{1}{8}$
April-Mai	$62\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$62\frac{1}{2}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{1}{8}$
April-Mai	$20\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$20\frac{5}{12}$
Spiritus:	
loco	20—18
Januar	20—22
April-Mai	21— 7

Preuss. Bank-Diskont $4\frac{1}{2}$
Lombardzinsfuss $5\frac{1}{2}$ %.

Meteorologische Beobachtungen
Station Thorn.

12. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,18	—2,0	S 2	w.
10 Uhr Ab.	334,03	—1,2	S 1	tr.
13. Jan.				
6 Uhr M.	332,91	0,4	SW2	bd.

Wasserstand den 12. Januar 2 Zoll unter 0.

Inserate.

Bekanntmachung.

Alle im Orte domizilirenden oder sich aufhaltenden, zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militairpflichtigen, welche im Jahr 1854 geboren oder älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 15 bis 31 Januar 1874 unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheines in unserem Einquartirungs-Büreau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden, widrigenfalls sie nicht nur mit einer Geldbuße bis zu 10 Thaler event. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe werden belegt, sondern auch noch die Vorschriften der §§ 176 und 177 der Ersatz-Instruktion vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen werden. Im Falle einstweiliger Abwesenheit einzelner Militairpflichtiger muß diese Meldung von den Eltern, Angehörigen, Vormündern, Lohn-, Brot- und Fabrikherren pp. unter Vorzeigung der gedachten Bescheinigungen rechtzeitig in dem angegebenen Termin erfolgen, zur Vermeidung der im § 7 der Polizei-Verordnung vom 9 Januar 1860 angedrohten Strafe event. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe.

Thorn, den 29 Dezember 1873.

Der Magistrat.

Kaufm. Verein.

Freitag den 16. a. cr. Abends 8½ Uhr bei **Hildebrandt** General-Versammlung. Tagesordnung: Neuwahl eines Vorsitzenden.

Der Vorstand.



Heute Abend 6 Uhr

Frische Grützwurst

bei Gehrmann, Schülerstr.

Neustadt 145 ist eine Wohnung, 3 Stuben, Kabinet nebst Zubehör, zu vermiethen, auch zum Geschäftslokal sich eignend.

Holzlizitations-Termine

für das Forstrevier Ostrometzko pro 1. Quartal 1874

den 30. Januar
den 13. Februar
den 13. März

Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Ostrometzko.

Große Auktion.

Die Restbestände des Lagers von Kleiderstoffen, Tüchern und Damenmänteln ꝛc. sowie auch neu hinzugekommener Waaren, sollen um gänzlich damit zu räumen, Donnerstag, den 15. d. M. von 10 Uhr früh ab im Hotel Copernicus versteigert werden.

W. Wilckens, Auktionator.

Loose

zur Lotterie zum Besten einer Erziehungs-Anstalt verwahrloster Kinder ohne Unterschied der Religion zu Königsberg i. Pr., sind bei mir à 1 Thlr. zu haben.

v. Pelchrzim.

Frische Tischbutter

ist immer zu haben bei

Werner, Brückenstraße 23.

Doctor Suin de Boutemard's Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. ½ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Nur echt von Bóld in Genf:

American Pills by Bóldt.

Blutreinigungs-Pillen

für Männer und Frauen.
Seit dem J. 1866
in aller und jeder Beziehung glänzend bewährt.
Näheres siehe Gebr.-Anweisung.
1 Schachtel (65 Pillen) 24 Sgr. (1 Fl. 24 Xr. rh.)

Echt bei: **Gebr. Gehring**, Apoth. 1. Cl. u. k. Hoflief. (en-gros) Charlottenstr. 14, Berlin. — **G. Weichbrodt**, k. Hof- und Garnison-Apotheke, Schuhstr. 26, Stettin. — **L. Wachsmann**, k. Universitäts-Apotheke, Breslau. — **J. Hahne**, k. Hoflieferant, Georgsstraße, Hannover. — **R. H. Paulcke**, Engel-Apotheke in Leipzig. — **H. Wenzel**, Annen-Apotheke, Maximilianstr. 11, München. — **Becker**, Einhorn-Apotheke, Glockengasse, Köln. — **J. Fürst**, Apotheker am Poric in Prag. — **Strickler**'sche Apotheke in Zürich ꝛc. ꝛc.

En-gros-Lager und Repräsentant **Th. Brugier**, Waldstraße 10 in Carlsruhe (Baden).

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von

HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG. 68. Friedrichs-Str. 68. BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** ꝛc. und berechnen nur **Original-Preise**.

Gummi-Regenröcke

aus besten englischen Stoffen, unter Garantie des Nichtklebens

Jaconet 5 Thlr. — Körper 7½ Thlr., Körper, schwer 8½ Thlr., Alpacca, schwarz 6½ Thlr. — Lederstoff 10½ Thlr., Kutscherröcke weiß oder schwarz 7½ Thlr. pro Stück, Capuzen 1—1½ Thlr. pro Stück

(hält stets vorräthig und fertigt nach Angabe der gewünschten Länge und Weite letztere unter den Armen gemessen)

H. M. Anton,
Berlin, Wallstraße 14.

Genfer Taschen-Uhren

(en gros et en detail)

jeder Art und Konstruktion unter mehrjähriger Garantie. An jedem Stück steht der feste Preis. Silberne Cylinderuhren 5, 6, 8, 10 Thlr., Anker- 8, 10, 12, 15 Thlr. Goldene Damen Cylinder- 13, 15, 18, 20 Thlr., mit Emaille, Diamant ꝛc. 16, 20, 30, 50 Thlr. ꝛc. Goldene Herren-Anker- 18, 20, 25, 30 Thlr., mit Savonette, Remontoir ꝛc. 30, 40, 50, 100 Thlr. ꝛc. Briefliche Aufträge ebenso prompt, wie bei persönlicher Anwesenheit. Preis-Courants über Uhren, Spielwerke, Ketten ꝛc. sende franco.

Werkstatt für Reparatur.

L. Pestou, Hoflieferant,

in Berlin, Friedrichsstr. 71, Ecke der Taubenstraße.

Erste Nummer gratis in allen Buchhandlungen!

Illustrirte Jagd-Zeitung.

Organ für Jagd, Fischerei & Naturkunde.

Herausgegeben vom
Kgl. Oberförster **H. Nitzsche** zu Minkwitz b. Leisnig.
I Jahrgang.

Durch eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter, wie **v. Tschudi, Graf Kospoth, Baron Nolde, Freiherr von Droste-Hülshoff, A. Zimmer, v. Tschusi-Schmidhofen, Guido Hammer u. s. w.** unterstützt, erscheint diese **reichhaltige** und **gediegene** Zeitschrift, geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab **monatlich zweimal** in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum **billigen** Preise vor 1 **Thlr. halbjährlich**. — **Anzeigen aller Art werden angenommen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete nehmen jederzeit Bestellungen an.

Heinrich Schmidt
Verlagsbuchhandlung f. Forst- u. Landwirthschaft in Leipzig.

Pasta Pompadour.

Unübertreffliches, seit vielen Jahrzehnten bewährtes, nach Recepten des Dr. Rix in Wien bereitetes Mittel gegen

Sommersprossen, Leberflecken, Miteffer, Röthen, Schwinden

und andere das Gesicht entstellende Uebel.

General-Depot bei

Gustav Kundiger in Leipzig.

Der Erfolg ist derart garantirt, daß im Nichtwirkungsfalle der Kaufpreis zurückgezahlt wird.

Preis pro Tiegel 1⅙ Thlr.

Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen, Gras- und Getreide-Mähmaschinen

aus den bedeutendsten Fabriken des Auslandes, haben auf Lager

Scheer & Petzold,

Berlin, Chaussee-Straße Nr. 98.
Breslau, Victoria-Straße.

Die

HOMÖOPATISCHE CENTRAL-APOTHEKE

von **A. Günther**, Berlin, Jerusalemerstr. 16,

hält stets vorräthig:

Haus-Apotheken für Menschen von 6—100 Mitteln, im Preise von 1—10 Thlr. in Tropfen und Kügelchen.

Homöopathische Apotheken für Thiere zu 30, 60 — 120 Mitteln von 4⅓—15 Thlr., sowie sämmtl. gebräuchl. homöopathische Arzeneien.

Prima trocknen Leim in Tafeln

inclusive Säcke oder Fässer **Netto Cassa**,
empfiehlt zu billigen Preisen

Mühlhausen in Thüringen

A. W. Dienemann,
Leim-Geschäft,
Teppich- und Leistengarn-Spinnerei.

Ein möbl. Zim. n. Kab. ist Neust. Markt 145 zu vrm. Näh. 2 Tr.

Altstädt. Markt 429 ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Artushof.

Heute Mittwoch, den 14. Januar 1874

großes Concert à la Strauss,

von der Streich-Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 61.

Anf. 7½ Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr. Familienbillets zu 3 Personen à 10 Sgr. sind vor Morgens 10 bis Abends 7 Uhr im Artushofe zu haben.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Strohhüte

zum Waschen, Färben, Modernisiren werden angenommen. Formen zur Ansicht. **Geschw. Bayer.**

Feine Flaschenbiere u. klares flaschenreifes **Grätzerbier** à Fl. 1 Sgr., **Lager-Biere** in Gefäßen verschiedener Größe à ⅛ 25 Sgr. empfiehlt

J. Schlesinger.

Natives Austern

bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine große Auswahl gesprengter Feldsteine sowie auch Kopf- und Pflaster-Steine sind jeder Zeit zu haben bei

W. Busse, Steinsetzmeister.

Reisender gesucht.

Für eine der ältesten Weinhandlungen Stettin's wird zum sofortigen oder späteren Antritt ein solider, thätiger Reisender gesucht, der womöglich die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien oder Theile davon kennt. Fachkenntniß nicht durchaus erforderlich, da die Handlung eine treue Kundschaft besitzt. Stellung angenehm, dauernd und gut salairirt. Anerbietungen mit spezieller Angabe des früheren Wirkungskreises und der Referenzen nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Stettin, Mönchenstraße 2 und 3 sub **B. L. 33** entgegen.

Töchter-Pensionat

Werderscher Markt Nr. 4. Berlin.

In meinem mit einer höheren Töchterschule verbundenen Pensionat erhalten junge Mädchen eine tüchtige umfassende Ausbildung in den Wissenschaften, fremden Sprachen und in der Musik, und eine liebevolle und sorgsame Erziehung. Das Pensionat wird empfohlen durch die Herren Professoren Mätzner und Cassel.

Emilie Eccius,
gepr. Schulvorsteherin.

Wäsche und Reparaturen besorgt
A. Rojewski, Schneider.
Seglerstr. 141. 2 Tr.

1 Thaler Belohnung.

Ein rothbunter dressirter Schäferhund, auf den Namen **Strauß** hörend, ist mir zwischen Weihnachten und Neujahr durch einen Jungen, der sich Namen **Eduard Behnke** nennt, gestohlen worden. Demjenigen, der ihn zu ermitteln verhilft, obige Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hass, Besitzer in Renczkau bei Unislaw.

Ein junger Mann,

Materialist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch in Condition, sucht, um sich zu verändern per 15. Februar er. hier Stellung. Gefl. Adressen unter **R. G. 10** in Dirschau.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Mode-Geschäft suche ich einen Lehrling.

Sigmund Michalski,
Graudenz.

Eine anständige junge Dame von angenehmen Aeußeren, erhält Stellung als Gesellschafterin durch das Vermiethungs-Comtoir Bäckerstr. 249.

St. Makowski.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 287.

Zwei gut möbl. Zimmer zu vermiet. Breitestr. 444.

1 Wohnung verm. Lehrer O. Wunsch.

Fr. Chr. Slosser's

Weltgeschichte für das deutsche Volk Fortgeführt bis auf die Gegenwart von Dr. Oskar Jäger und Prof. Dr. Creizenach. In c. 96 Lieferungen à 5 Sgr. oder in c. 16 Bänden à Thlr. 1. — zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Zu **Festgeschenken** empfiehlt sich namentlich die Ausgabe in elegant gebundenen Bänden à Thlr. 1. 7½. — 14 Bände sind bis jetzt erschienen, der Schluß (Geschichte der neuesten Zeit) folgt in kürzester Frist.

„Wer immer unter den verschiedenen Ständen des deutschen Volkes auf wahre Bildung Anspruch machen will, der wird der Schlosser'schen Weltgeschichte" als der besten für das Haus u. das Leben nicht entbehren können. — Der Absatz dieses hochwicht. klassischen National-Werkes wird immerhin einen gewissen Maaßstab für die öffentl. Bildung abgeben." (Jhrb. f. Lit. 110. B.)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.